

# Gegendarstellung zum Artikel «Alte Landmauer» Gamsen

«Die Geschichte lehrt wie man sie fälscht»

Im «Walliser Boten» vom letzten Donnerstag berichtet Georges Tscherrig mit wunderschönen Aufnahmen von der gelungenen Instandstellung der alten Landmauer in Gamsen. Während die beiden Präsidenten von Pro Historia Glis und der Stiftung Landmauer Gamsen zu recht für ihren Einsatz gelobt werden, bekomme ich in dem Bericht tüchtig eins ans Schienbein.

Der Umweltschützer Andreas Weissen, so wird Stiftungsratspräsident Dr. Sigmund Widmer zitiert, sei ein «Problemträger» gewesen und habe ihm zu verstehen gegeben, den Sträuchern und Bäumen sei ein höherer Schutz beizumessen als dem Erhalt der historisch bedeutsamen Landmauer. Dieser einfältige Satz, der mir da als «Zitat» in den Mund gelegt wurde, kam nie über meine Lippen. Widmers Anwurf an meine Adresse ist ehrverletzend und tatsachenwidrig.

Weder als Umweltschützer noch als Stadtrat von Brig-Glis habe ich mich jemals gegen die Sanierung der alten Landmauer in Gamsen gesperrt. Im Gegenteil. Ich stand dem Ansinnen wohlwollend gegenüber und half Mitte der neunziger Jahre gar aktiv mit, eine Lösung für den Ersatz der zu rodenden Hecken zu finden.

Schon früher, Ende der achtziger Jahre, wurde ich als Umweltsekretär von Dr. Walter Ruppen von der kantonalen Denkmalpflege zu einer Begehung nach Gamsen eingeladen. Mit von der Partie war auch Professor Dr. Alfred A. Schmid von der eidgenössischen Denkmalpflege. Die beiden Kunst-

historiker schilderten mir den Wert der Mauer und zeigten mir die Schäden, verursacht durch das Wurzelwerk der Bäume. Auf die entsprechende Frage gab ich damals zu Protokoll, dass seitens der Umweltorganisationen gegen das Entfernen einzelner Bäume auf der Gamsner Mauer nichts einzuwenden sei, um den weiteren Zerfall des historischen Bauwerkes zu stoppen.

Anfangs 1996 nahm ich als zuständiger Stadtrat an einer Ortsschau der Stiftung alte Landmauer Gamsen teil. Dabei zeigte sich sogleich, dass für die geplanten Renovationsarbeiten nicht nur Einzelbäume, sondern der grösste Teil der Bestockung auf der ganzen Länge der Mauer entfernt werden musste. Für derart umfangreiche Rodungen schreibt das Bundesgesetz zwingend ein öffentliches Verfahren vor. Baum- und Strauchhecken erfüllen nämlich in der Natur eine wichtige Rolle und dürfen nur entfernt werden, wenn gleichzeitig Ersatz geschaffen wird. Im Raum Gamsen dienen die Hecken zudem nicht nur der Natur, sondern auch der Bevölkerung als Sicht- und Windschutz gegenüber verschiedenen gewerblichen und industriellen Anlagen im Westen und Süden.

Im Nachgang an die Ortsschau erstellte das Ressort Umwelt, Wald und Landwirtschaft der Stadtgemeinde Brig-Glis unter meiner Federführung umgehend ein detailliertes Gesuch für die Entfernung (1570 m<sup>2</sup>) und Neupflanzung (2650 m<sup>2</sup>) der Hecken im Bereich der alten Landmauer. Zusammen mit dem Bauleiter der Stiftung und einer Biologin erarbeiteten wir in kür-

zester Zeit die entsprechenden Pläne und Unterlagen. Im Bericht kam ich zum Schluss: «Die Rettung und Erhaltung der Alten Landmauer ist eindeutig höher zu gewichten als die Erhaltung der Hecke auf und neben der Mauer. Allerdings besteht die Pflicht und die Möglichkeit, für die bestehende artenreiche Hecke in unmittelbarer Nähe qualitativ und quantitativ ausreichenden Realersatz zu schaffen.»

Die Gemeinde Brig-Glis schrieb im Mai 1996 zusammen mit der Stiftung das Gesuch für die Entfernung und den Ersatz der Hecken entlang der Landmauer in Gamsen zur öffentlichen Vernehmlassung aus. Es gab je eine Einsprache von einer Privatperson und einem Unternehmen, die kleinere Änderungen verlangten, denen entsprochen werden konnte. Von Seiten der Umweltorganisationen gab es keinerlei Opposition. Die Behörden bewilligten das Vorhaben in Rekordzeit, nicht zuletzt dank der Vorarbeit des Ressorts Umwelt der Gemeinde. Die Stiftung konnte so bereits im Winterhalbjahr 1996/97 die störenden Bäume entfernen, und die Stadtgemeinde Brig-Glis und die SSE neue Hecken pflanzen.

Fazit: Dr. Widmers Vorwürfe an meine Adresse lassen sich aufgrund der Akten der Stadtgemeinde Brig-Glis leicht widerlegen und als plumpe Polemik entlarven. Doch bekanntlich sind auch (wir) Historiker nur Menschen, bei denen gelegentlich die Fantasie den Blick auf die Fakten vernebelt.

**Andreas Weissen**  
lic. phil. hist.

alt Stadtrat Brig-Glis